

Die Passionsblume Oberschwabens

Mit der Guten Beth, der geborenen Elisabeth Achler, einer deutschen Ordensfrau und Mystikerin, begann 1403 das franziskanisch-klösterliches Leben in Reute. Ihr liturgisches Gedenken begeht die Kirche jedes Jahr am 25. November. Br. Josef Fischer stellt sie uns vor fragt nach ihrer Botschaft für den Menschen heute.



Elisabeth Achler, 1386-1420,
besser bekannt als „Elisabeth von Reute“ oder „die Gute Beth“.

[www.wikipedia.de]

Das Jahr der Barmherzigkeit neigt sich dem Ende entgegen. Spätestens am Christkönigssonntag werden die erstmals universal verstreuten „Heiligen Pforten“ geschlossen. Allerdings bleibt das Grundanliegen des Jubeljahres weiter bestehen, dass wir uns einander als durchlässige Türen göttlichen Erbarmens erweisen.

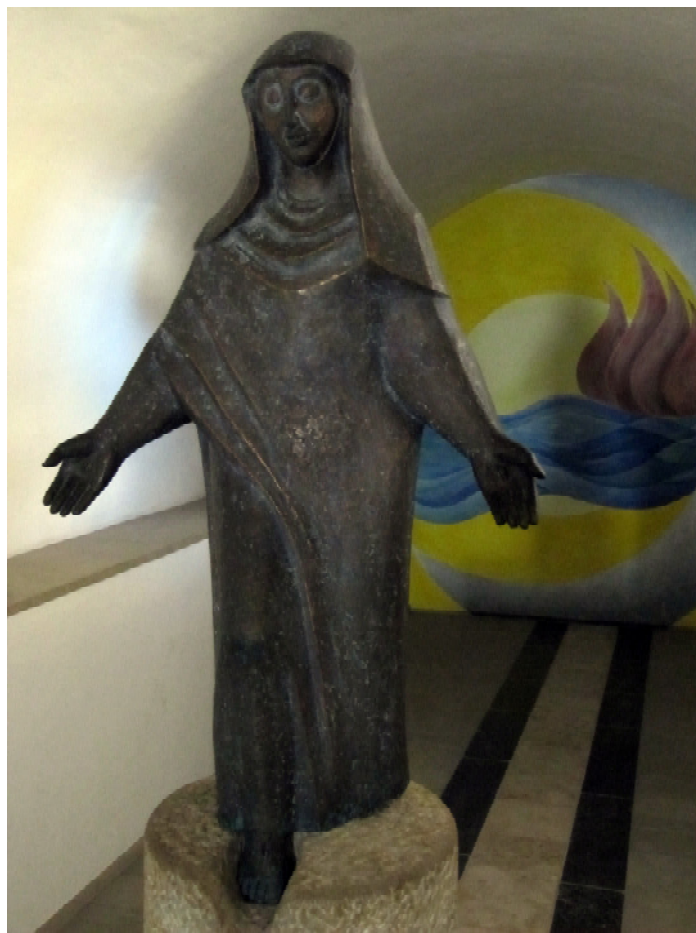
Rund 100 Jahre vor der Reformation stellt sich eine junge Frau einsam und gemeinsam dem Ruf Gottes, sie stellt sich an die Seite der Bedrängten und gewinnt Kraft dazu aus der Begegnung mit dem Gekreuzigten. Die franziskanische Prägung ihres ganzen Lebensweges wird offensichtlich. Die selige Gute Beth hat an Anziehungskraft bis heute nichts verloren. Die Terziarin wird auch „Passionsblume Oberschwabens“ genannt und wirkt Heilsames über ihr Ursprungsgelände hinaus.

Am 25. November 1386 wird Hans und Anna Achler in Waldsee eine Tochter mit Namen Elisabeth geboren. Sie wird mit mehreren Geschwistern in einem Weberhaushalt groß. Als Kind darf sie im behüteten und religiös glaubwürdigen Raum einer Familie heranwachsen. Die Signaturen der Zeit: kriegerische Auseinandersetzungen und Kirchenspaltung treffen sie noch nicht. Gegen den Willen ihrer Eltern, aber mit Unterstützung ihres geistlichen Begleiters, Probst Konrad Kügelin, zieht sie daheim aus. Vierzehnjährig wird sie von einer allein lebenden, älteren Frau weiter unterrichtet im Handwerk ihres Vaters und auf die Spur des leidenden Heilandes geführt. Entbehrung und angeschlagene Gesundheit belasten die „Heimatlose“ an der Hand dieses Mitglieds des Dritten Ordens.

1403 sammelt besagter Augustinerchorherr, der Elisabeth bis zu ihrem Tod begleiten und eine Lebensbeschreibung verfassen wird, fünf Frauen im nahegelegenen Reute in einer Klause. Die kleine geistliche Zelle der kirchlichen Erneuerung lebt nach dem Evangelium in Armut, Kontemplation und Abgeschiedenheit. Elisabeth ist Köchin und Pförtnerin für die Armen. Sie wird zeitlebens keine Leitungsrolle haben, wie man für die visionsbegabte junge Frau durchaus annehmen könnte. Sie bleibt eine „Frau aus dem Volk“, die in Gemeinschaft ihren eigenen Weg mit dem „Meister des Unmöglichen“ (Charles de Foucauld) gehen will: körperlich eingeschlossen, aber geistig frei. 1406 wird aus der Klause ein Frauenkloster, die Regel des Dritten Ordens ist die Grundlage ihres Zusammenlebens.

Worin bestehen weitere franziskanische Spuren in ihrem verborgenen Beten und Wirken? Ihre Stigmatisierung macht sie dem Ordensvater äußerlich am ähnlichsten. Für viele unserer Zeitgenossen dürfte das befremdlich sein, weil Leidensmystik nach krankhafter Lebensverachtung schmeckt. Die Betrachtung der Passion Jesu will jedoch im tiefsten den Grund der Passion Gottes für seine Menschheit und seine Schöpfung er-

spüren. Es geht darum, sich von Gottes Leidenschaft in Jesu Worten und Taten treffen zu lassen. Christus am Kreuz von San Damiano hat ein offenes linkes Ohr, in das der Mensch zu jeder Zeit an jedem Ort hineinjamern kann. Seine barmherzigen Augen und seine sprichwörtliche Zuneigung trafen einen gottsuchenden Menschen wie Franziskus in Assisi und wie Elisabeth Achler in Reute. Es geht allerdings nicht ohne Ringen um Gottgewissheit in den vielfältigen Formen der Gottverlassenheit. Die gute Beth lässt Gott an sich heran: „Ach, Herr, traust du dich nicht an mich? Ach, Herr, gib mir das Leiden zu erkennen und zu empfinden, soviel es möglich ist.“ Das Ziel: „zur ewigen Freude“.



Gut-Betha-Brunnen im Kloster Reute

[Foto: Br. Stefan Federbusch]

Vor ihrem Sterben an ihrem 34. Geburtstag will sie (über 12 Jahre nahrungslos, nur gestärkt von der Hl. Eucharistie) die Johannespassion vorgelesen haben wie Franziskus und den Johanniswein genießen. Der Poverello erbat sich noch das Mandelgebäck von Jacoba Settesoli, einer römischen Witwe, mit der er freundschaftlich verbunden war.

Entscheidender als dieses so wohltuende Detail der Lebensfreude in beiden Biografien ist jedoch ihre gemeinsame Sorge um die Bedrängten in ihren leiblichen und seelischen Nöten. Elisabeth Achler wird als achtsame Beraterin erfahren, die ihr Gegenüber ernstnimmt in dessen tieferen Bedürftigkeiten, andererseits ist sie die tatkräftige Schwester bei der Armenspeisung.

Ihre Vision um die Einheit der Kirche geht tatsächlich kurz vor ihrem Tod 1420 in Erfüllung. Kardinal Otto Colonna wird auf dem Konzil von Konstanz zum gemeinsamen Papst gewählt, das Abendländische Schisma ist überwunden: „Ich getraue, wir werden auf Sankt Martinstag ein einhelliges christliches Oberhaupt haben!“ Worin bestünde ihre Vision heute am Vorabend des Reformationsgedenkens in Richtung Einheit der Christenheit?

1766 spricht Papst Clemens XII. die barmherzige Mystikerin selig.

Aus eigener Erfahrung empfehle ich eine Wallfahrt zur Guten Beth mit den Stationen: Pfarrkirche, Gut-Betha-Brunnen und schwäbischer Brotzeit bei den Schwestern mit weitem Herzen.

Wie gut, dass die Franziskanerinnen von Reute, die seit 1870 den Klosterberg besiedeln, das Anliegen wachhalten: „Gott in der leidenden Menschheit zu dienen!“

Br. Josef Fischer

(aus: franziskus 4|2016, S. 12-13)

„Wenn ihr anfangt, einen Brunnen zu graben und euren Fluss dazu tut, soll will euch Gott helfen, dass es zu einem guten Ende kommt!“

(Elisabeth von Reute, „die Gute Beth“)